

**Impulsreferat
des Vorsitzenden des
Ost-Ausschusses der
Deutschen Wirtschaft
Dr. Eckhard Cordes**

**zum Mitgliedertreffen
des Deutsch-Russischen Forums 2011**

**„Die deutsch-russischen Beziehungen
im Kontext der globalen Finanzkrise“**

am 27. April 2011

18:45 – 19:15 Uhr

**Hotel Baltschug Kempinski
in Moskau**

– Es gilt das gesprochene Wort –

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
METRO GROUP in Russland	6
Aktuelle Wirtschaftsentwicklung	8
Zentrale Herausforderungen	12
1.) Die demographische Frage	14
2.) Das Thema Innovationsfähigkeit durch Bildung	19
3.) Die Sicherung der Rohstoff- und Energieversorgung	23
4.) Die Schaffung einer gemeinsamen Wirtschafts- und Werteordnung	26
Schlussbemerkung	34

Einführung

Sehr geehrter Herr Dr. von Studnitz, sehr
geehrter Herr Pfaffenbach, sehr geehrter
Herr Katyrin, lieber Herr Weiss,

sehr geehrte Damen und Herren,

ein russisches Sprichwort sagt – und im
Chinesischen gibt es etwas Ähnliches:

„Es ist besser, einmal etwas zu sehen,
als hundertmal nur davon zu hören“.

Deshalb bin ich sehr froh, erstmals in
meiner Eigenschaft als Vorsitzender des
Ost-Ausschusses der Deutschen
Wirtschaft heute an dieser Veranstaltung
teilnehmen zu können.

Herr Weiss und Herr von Studnitz haben es angedeutet, ich habe dieses Ehrenamt vor gar nicht allzu langer Zeit von Klaus Mangold übernommen und ich freue mich, nun für diesen Verband mit seiner 60-jährigen Geschichte zu arbeiten.

Die ersten 100 Tage, die man gemeinhin als Schonfrist bezeichnet, habe ich dazu genutzt, mich in die vielfältigen Aufgaben einzuarbeiten und beispielsweise in Berlin einige Staats- und Regierungschefs sowie zahlreiche Botschafter zu treffen. Immerhin ist der Ost-Ausschuss mit über 20 Ländern verbunden.

Dass Russland – angesichts von über 6.000 dort vertretenen deutschen Unternehmen – eine besondere Rolle spielt, ist offensichtlich. Deshalb ist es auch folgerichtig, dass mich meine erste Auslandsreise als Ost-Ausschuss-Vorsitzender nach Moskau führt.

Und ich danke dem Deutsch-Russischen Forum und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer sehr herzlich für die Gelegenheit, mit Ihnen allen heute Abend ins Gespräch kommen zu können.

METRO GROUP in Russland

Als Vorstandsvorsitzender der METRO AG hat Russland für uns, für mich seit Jahren einen hohen Stellenwert. Im Deutsch-Russischen Forum weiß man dies und auch an anderen Stellen ist dies bekannt. So hat sich die METRO GROUP in den vergangenen Jahren immer wieder gerne für Projekte des Forums engagiert, beispielsweise für die Deutsch-Russischen Städtepartnerschaften und für die Young Leaders Seminare als auch für diverse Vortragsveranstaltungen.

Russland gehört für die METRO GROUP unter den 33 Ländern, in denen wir vertreten sind, zu den wichtigsten. Man kann auch sagen nach Deutschland ist Russland der zweitwichtigste Markt. Wir sind hierzulande mit knapp 25.000 Mitarbeitern einer der größten ausländischen Arbeitgeber, betreiben aktuell mehr als 100 Märkte bei 4.2 Mrd Umsatzvolumen. Kein anderes ausländisches Handelsunternehmen engagiert sich so stark in Russland wie die METRO GROUP.

Wir tun dies, weil wir von einer positiven Entwicklung in Russland überzeugt waren und dies – trotz der Rückschläge durch die Finanz- und Wirtschaftskrise – auch weiterhin sind.

Aktuelle Wirtschaftsentwicklung

Meine Damen und Herren, betrachtet man die aktuellen Statistiken, könnte man fast meinen, die Krise habe es nie gegeben. Sie haben die Zahlen schon gehört: 4,5% GDP Wachstum, die optimistischen Stimmen sagen 5% oder 5% plus. Alles das ist positiv.

Im Jahr 2010 stieg der bilaterale Warenverkehr zwischen Deutschland und Russland auf über 58 Mrd. Euro. Das entsprach einem Plus von 27%. Historisch gesehen das zweitbeste Ergebnis.

Wir liegen damit zwar noch 10 Mrd. Euro unter dem Rekordergebnis des Jahres 2008, aber diese Marke dürften wir spätestens in 2012 wieder erreichen. Vielleicht klappt es bereits dieses Jahr wenn man man die guten Wachstumsraten von Anfang des Jahres projiziert.

Wichtig ist, dass nicht nur unsere Importe aus Russland stark angestiegen sind. Das könnte man vor allem auf die stark gestiegenen Rohstoffpreise zurückführen. Nein, unsere Exporte nach Russland haben 2010 sogar noch stärker zugelegt. Die Nachfrage nach deutschen Maschinen, Anlagen, chemischen Erzeugnissen, Elektronik oder Nahrungsmitteln ist nach der Krise wieder stark angestiegen.

Dazu passt auch, dass sich trotz der Krise die Präsenz deutscher Unternehmen in Russland in den vergangenen zwei Jahren von 4.800 auf über 6.000 Unternehmen erhöht hat. Während Andere Russland in dieser schwierigen Zeit den Rücken gekehrt haben, hat die deutsche Wirtschaft Verlässlichkeit bewiesen.

Diese Entwicklung ist – und das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen – natürlich nicht zuletzt auch das Verdienst der AHK, die hier nach meiner Wahrnehmung eine vorzügliche Arbeit leistet. Und lassen Sie mich auch sagen: das gleiche gilt für das Deutsch-Russische Forum, nämlich dass wir uns komplementär ergänzen und unser positives gemeinsames Gewicht hier in die Waagschale werfen.

Die deutsche Wirtschaft wächst derzeit auf einem erfreulichen Niveau von deutlich über 2%. Ganz zu schweigen von Asien. In Russland ist nach dem Plus von 4% 2010 für das laufende Jahr sogar eine 5 vor dem Komma möglich. Der bilaterale Austausch floriert. Das lässt sich auch an den deutschen Direktinvestitionen in Russland ablesen, die im vergangenen Jahr um über 1 Mrd. Euro zugelegt haben.

Man könnte also sagen: Alles bestens. Die Krise ist abgehakt. Aber – und das wird Sie nicht überraschen - das wäre vorschnell.

Wir sollten uns vielmehr vor Augen halten:

Mit der Krise der Jahre 2008 und 2009 muss der klare Auftrag verbunden sein, ähnliche Krisen in Zukunft zu verhindern, oder so doch zumindest in ihren Auswirkungen abzumildern.

Die Tatsache, dass wir mit einem blauen Auge davon kamen, sollte uns nicht dazu verleiten, dass wir zum „business as usual“ zurückkehren. Das gilt für Deutschland und Russland gleichermaßen.

Das Wort „Krise“ - und wenn ich es richtig weiß, heißt es auf russisch: Krisis, also offensichtlich ein ähnlicher Wortstamm. Es stammt, ursprünglich aus dem Griechischen. Das Wort selbst lässt sich unter anderem mit „Wendepunkt“, aber auch mit „Entscheidung“ übersetzen. Das habe ich mir sagen lassen – um eventuellen Vermutungen entgegen zu wirken. Ich kann nämlich selbst kein Griechisch. Aber ich habe es nachgeschaut: es bedeutet es tatsächlich. Und genau darum geht es meines Erachtens: Es geht um Entscheidungen. Und zwar nicht nur um Entscheidungen zum Managen einer Krise.

Es geht um Entscheidungen, die – ich sagte es – die nächste Krise verhindern oder soweit wie möglich abmildern. Wir sollten nicht außer Acht lassen, dass wir einen großen Teil der Krisenbewältigung der Aufnahme neuer Schulden verdanken. Wir haben uns buchstäblich noch einmal Zeit erkauft. Und diese Zeit müssen wir nun sinnvoll nutzen.

Zentrale Herausforderungen

Meine Damen und Herren, Deutschland und Russland stehen in einem globalen Wettbewerb, der durch die asiatisch-pazifischen Herausforderungen immer härter wird. Will Europa in der zukünftigen Weltordnung eine bedeutende Rolle spielen, dürfen wir ganz klar nicht zum Zuschauer auf dem globalen Parkett werden.

In Ordnungsvorstellungen wie „Chimerica“ – also eine Abkürzung von China und America oder „G-2“ taucht Europa neben China und Amerika nicht mehr auf. Dabei haben wir nur noch kurze Zeit die Chance, um Europa so zu stärken, dass es neben den USA und China bestehen kann und wir gemeinsam mit Russland – aber dafür hat jemand anderes ein Copyright - eine „G-3“ bilden können. Also China, USA und Europa Schrägstrich Russland.

Und in dieser neuen geopolitischen G-3-Architektur müssen Russland, Deutschland und die EU gemeinsam nach Lösungen für die großen Herausforderungen suchen, vor denen wir stehen. Diese sind vielfältig, ich möchte aber hier vier kurz streifen.:

1. Die demographische Frage

**2. Das Thema Innovationsfähigkeit
durch Bildung**

**3. Die Sicherung der Rohstoff- und
Energieversorgung**

**4. Die Schaffung einer gemeinsamen
Wirtschafts- und Werteordnung**

**Lassen Sie mich mit einigen
Erläuterungen beginnen. Und zwar mit
der demographischen Entwicklung:**

Europa ist nicht mehr das Zentrum der Welt: Waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts – also gut 100 Jahre ist das jetzt her - noch rund ein Drittel der Menschen Europäer, so sind es heute nur noch 12%. Und wenn man den Prognosen glaubt, die durchaus verlässlich sind, werden es in 50, 60, 70 Jahren sogar nur noch 4% sein. In 150 Jahren wird Europa – und das müssen Sie sich mal auf der Zunge zergehen lassen - 3-5% der Weltbevölkerung ausmachen.

Das liegt nicht nur daran, dass die Geburtenraten in anderen Weltgegenden deutlich höher sind. Es liegt auch daran, dass die Bevölkerung gerade in Deutschland und Russland in den nächsten Jahrzehnten stark schrumpfen wird.

Deutschland wird bis zum Jahr 2050 etwa 12 Mio. Einwohner verlieren. Für Russland wird mit einem Rückgang der Bevölkerung um rund 15 Mio. gerechnet. Diese Prognosen sind außerordentlich sicher. Mein Standardspruch passt hier genau: Nichtlebende haben keine Chance, Kinder zu zeugen.

Das wirft die Frage auf, wie wir in Zukunft unser Wohlstandsniveau halten und hochqualifizierte Arbeitsplätze in Deutschland und Russland besetzen können. Bereits heute fehlen in Deutschland in den sogenannten MINT-Fächern etwa 120.000 Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler und Techniker.

Daher brauchen wir in Deutschland – jetzt
spreche ich eine Minute über
Deutschland – eine neue
Integrationskultur. Wir müssen die
Anerkennung von ausländischen
Berufsabschlüssen erleichtern und die
Vorrangprüfung abschaffen, nach der
eine Stelle erst mit einem ausländischen
Bewerber besetzt werden darf, wenn kein
Inländer sich dafür beworben hat oder
dafür in Frage kommt. Außerdem müssen
wir den Familiennachzug für diese
Fachkräfte erleichtern.

Ähnliche Aufgaben stellen sich auch für
Russland:

Mit den jüngsten Erleichterungen im
russischen Migrationsrecht für
ausländische Spezialisten wurde zwar ein
erster wichtiger Schritt getan.

Auch die Verlängerung der für eine Registrierung von Ausländern in Russland vorgesehenen Zeit von 3 auf 7 Arbeitstage war wichtig. Man sollte sich aber einmal die Grundsatzfrage stellen, ob eine derartige Registrierungspflicht, die wir in diesem Land hier haben, nicht generell abgeschafft werden kann, sprich: ob sie zeitgemäß ist

Das Thema Visa gehört auf beiden Seiten – und da schließe ich ausdrücklich die EU mit ein – fraglos zu den größten Hemmnissen im Geschäftsverkehr und bei der Gewinnung qualifizierter Arbeitskräfte. Ich werde aber später noch näher auf das Thema Visa eingehen.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang aber schon jetzt eine kurze Bemerkung zu den im November veränderten Visa-Anforderungen für deutsche Touristen: Sie wissen, dass von den Russischen Konsulaten inzwischen unter anderem Gehaltsnachweise verlangt werden. Das passt nicht in die Zeit. In der Folge ist die Zahl der Touristen in den ersten Monaten 2011 um über 30% zurückgegangen. Meines Erachtens ist ein Rückgang deutscher Touristen nicht im Sinne des Erfinders.

Gemeinsam muss uns zudem beschäftigen, wie wir aus den Köpfen, die in Deutschland und Russland immer weniger werden, in Zukunft noch mehr herausholen. **Und damit komme ich zweitens zum Thema Innovationsfähigkeit durch Bildung.**

Ich nehme an, auch in Russland kennt man die Pisa-Studie. Mit dieser Studie wird weltweit die Leistungsfähigkeit von Schülern gemessen.

Im jüngsten Leistungsvergleich waren am Ende 4 Länder und Städte aus Asien – nicht aus Russland, nicht aus Europa – unter den besten 5 vertreten.

Die deutschen Schüler kämpfen seit Jahren um den Anschluss an die vorderen Plätze und ehrlich gesagt: Auch Russland hat hier Probleme.

Selbst in der Rubrik „Kreativität“ – und das ist sicherlich eine Schlüsseleigenschaft der Zukunft, die wir im Westen so gerne für uns reklamieren und die wir für Innovationsfähigkeit brauchen – haben asiatische Länder im Pisa-Test vordere Plätze belegt.

Da ist es fast schon ein Wunder, wie stark die deutsche Wirtschaft trotz dieser Entwicklungen aufgestellt ist. Aber dieser Vorteil muss verteidigt und hier aufgebaut werden.

Zu verdanken haben wir das den vielen mittelständischen Unternehmen, in denen so manche Ausbildungslücke geschlossen wird. Die vielen kleinen und mittelgroßen „Hidden Champions“ Made in Germany, die in ihrer Nische mit technischen Lösungen Weltmarktführer geworden sind, bilden das Rückgrat unserer Volkswirtschaft.

Gerade hier können wir in Russland
Einiges beitragen, um Innovationen zu
beschleunigen. Die enge Verzahnung von
Forschung und Entwicklung, wie sie zum
Beispiel in Deutschland durch die
Fraunhofer Institute verkörpert wird, ist
ein deutsches Modell, das meiner Ansicht
nach auch in Russland erfolgreich Schule
machen könnte.

Anwendungsorientierte Forschung steht
bereits im Mittelpunkt des Skolkowo-
Projekts, mit dem Präsident Medwedew
die Innovationsfähigkeit Russlands
verbessern möchte – in einer engen
Technologiepartnerschaft zwischen
Deutschland und Russland.

Modellcharakter, meine Damen und Herren, hat sicherlich auch das deutsche duale Ausbildungssystem, das die Schulbank mit der Werkbank verzahnt und damit die Theorie mit der Praxis zusammenbringt.

Das Deutsch-Russische Jahr der Bildung, Wissenschaft und Innovation, das in diesem Sommer beginnt, kommt zur rechten Zeit. Ich hoffe sehr, dass es uns Impulse für noch engere Kooperationen liefert. Der Ost-Ausschuss steht als Mittler hierfür jederzeit zur Verfügung.

Gerade die kleinen, innovativen Betriebe, die Existenzgründer, müssen in Russland mehr Freiräume und besseren Schutz bekommen. Wir haben das auch heute Nachmittag bei Vize-Premierminister Schuwalow betont. Deshalb begrüße ich ausdrücklich den

Vorstoß von Präsident Medwedew zur stärkeren Trennung von Staat und Politik, zur Bekämpfung der Korruption und zur Beschleunigung von Genehmigungszeiten für Investoren.

Wichtig ist vor allem, das geplante Privatisierungsprogramm in Russland konzentriert voranzutreiben und möglichst viele Teile der Staatsholdings an private Unternehmer zu überführen, um den Drive der Privatunternehmen – und das nicht nur in der Großwirtschaft – auf die Straße zu bringen. Russland braucht weniger Staat in der Wirtschaft und mehr Wettbewerb.

Welchen Beitrag deutsche Unternehmen beim Aufbau eines starken Mittelstands leisten können, werden wir in knapp 4 Wochen intensiv diskutieren. Der Ost-Ausschuss veranstaltet zusammen mit wichtigen Partnern – zu denen unter anderem auch die AHK gehört – am 31. Mai in Moskau die 4. Deutsch-Russische Mittelstandskonferenz, zu der ich Sie, meine Damen und Herren, bei dieser Gelegenheit sehr herzlich einladen möchte.

Lassen Sie mich kurz noch die dritte große Herausforderung ansprechen:

Der zukünftigen Sicherung der Rohstoff- und Energieversorgung

Das Thema hat durch die atomare Katastrophe in Japan infolge des Tsunami neue Brisanz erhalten. Die Bundesregierung hat bereits Konsequenzen gezogen und plant nun den Ausstieg aus der Kernenergie, der nochmals beschleunigt wurde, denn beschlossen war er ohnehin schon. Dass das nicht ohne größere Lieferungen von Gas, Öl und Kohle aus Russland möglich sein wird, leuchtet sicherlich ein. Der Aufbau von erneuerbaren Energien kostet Zeit und muss viele Hürden nehmen.

Auch bei anderen Rohstoffen kommt Russland eine Schlüsselrolle für die deutsche Wirtschaft zu – vor allem bei Seltenen Erden oder anderen strategischen Metallen.

Russland – das wird immer wieder zu Unrecht angezweifelt – ist in der Vergangenheit immer ein ausgesprochen

zuverlässiger Partner gewesen. Das Land ist mittlerweile der größte Ölproduzent der Welt. Als Nicht-OPEC-Mitglied trägt Russland dazu bei, dass sich Ölkrisen wie in den 1970er Jahren nicht wiederholen.

Anstatt über Abhängigkeiten zu klagen, sollten wir unsere Partnerschaft vertiefen. Das ist uns mit der Russisch-Deutschen Energieagentur Rudea für den Bereich der Energieeffizienz und für Erneuerbare Energien bereits ganz gut gelungen. Ich könnte mir aber vorstellen, die Aufgaben der Rudea noch stärker um die Themen Rohstoffförderung und Rohstoffverarbeitung zu erweitern.

Dass wir zuletzt im Energiebereich zu neuen Kooperationen gekommen sind, wie beispielsweise die Beteiligung von Wintershall am Projekt „South Stream“, ist positiv.

Und mit diesem Stichwort komme ich zum letzten Kapitel:

Die Schaffung einer gemeinsamen Wirtschafts- und Werteordnung

Hier gibt der äußerst mühsame Verhandlungsprozess über ein neues so genanntes „Partnerschafts- und Kooperationsabkommen“ zwischen Russland und der EU Anlass zur Sorge.

Die EU tut sich einfach schwer, eine wie ich finde realistische Russlandstrategie zu erarbeiten. Dafür muss das Wissen in Europa und auch in Deutschland über Russland erweitert werden. Das gilt umgekehrt auch für das Wissen in Russland über die EU im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen.

Organisationen wie das Deutsch-Russische Forum und der von ihm geprägte Petersburger Dialog sind das beste Mittel gegen interkulturelle Missverständnisse.

Auch der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft engagiert sich hier auf vielfältige Weise:

- durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch,
- durch die Deutsch-Russischen Gespräche Baden-Baden, die wir jährlich gemeinsam mit der Robert-Bosch-Stiftung und der BMW-Stiftung für junge Führungskräfte organisieren,

- oder auch durch Dinge wie die Förderung des Berthold-Beitz-Zentrums in Berlin, das eine Vielzahl von Veranstaltungen mit Bezug zu Russland anbietet.

Und – es mag ein Detail sein – last but not least will ich die Russland-Analysen der Universität Bremen nennen, die der wissenschaftlichen Erforschung des modernen Russlands gewidmet sind und die Dank des Engagements unserer Mitgliedsunternehmen der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung stehen.

Schon allein historisch gesehen muss Deutschland der Anwalt Russlands in Europa und der Anwalt Europas in Russland sein. Wir Deutsche haben hier eine besondere Verantwortung. Auch wenn man in letzter Zeit manchmal das Gefühl hatte, Franzosen und Italiener würden uns in Russland den Rang ablaufen könnten, sollten wir als Deutsche es nicht so geschehen lassen.

Deshalb begrüße ich es sehr, dass – wenn es dann so kommt, und es wird so kommen – ein Deutschlandjahr in Russland 2012/2013 stattfindet. Wir brauchen solche Leuchtturmprojekte, weil sie neue Energien freisetzen.

Betrachtet man die Geschichte der EU, so war es gerade die Wirtschaft, die dem Einigungsprozess immer wieder eine neue Dynamik gegeben hat. Diese Tradition sollten wir zusammen mit Russland fortsetzen:

Ich will hier drei Beispiele nennen:

1. Der WTO-Beitritt Russlands:

Hoffentlich kommt dieser Beitritt nun deutlich näher. Er würde es ausländischen Investoren wesentlich erleichtern, sich für Russland zu entscheiden. Und er wäre das wichtige Signal, dass Protektionismus kein vernünftiges Mittel der Wirtschaftspolitik ist. Diese historische Chance, meine Damen und Herren, müssen wir gemeinsam nutzen.

Ich muss allerdings hinzufügen, dass der Optimismus, den wir hatten, getrübt wurde. Die Töne, die heute angeschlagen wurden – neudeutsch ausgedrückt:

Reading between the lines – machen den Eindruck, dass es noch etwas länger dauern könnte.

Und wenn ich sage „gemeinsam“, dann wünsche ich mir hier von der EU, dass sie eine aktivere Rolle übernimmt. Es gilt, Russland bei den letzten noch offenen Fragen – beispielsweise in den Verhandlungen mit Georgien – zu unterstützen.

Der WTO-Beitritt Russlands würde **2. den Weg zu einem Freihandelsabkommen** zwischen Russland und der EU freimachen. Für manche mag dieser Gedanke noch in weiter Ferne liegen. Aber wir sollten schon jetzt die Weichen für einen solchen Verhandlungsprozess stellen.

Anlässlich eines Treffens mit dem Ost-Ausschuss Ende November hat Ministerpräsident Putin einen „harmonischen Wirtschaftsraum von Lissabon bis Wladiwostok (sprich: Wladiwastok)“ skizziert. Wir sollten Ministerpräsident Putin beim Wort nehmen und das Thema auf die Tagesordnung setzen.

3. Das Thema Visa:

Seit dem EU-Russland-Gipfel 2003 in St. Petersburg wird über die gegenseitige Abschaffung der Visa diskutiert. Russland ist bereit, hier zu einer schnellen Lösung zu gelangen.

Ich wünsche mir persönlich sehr, dass innerhalb der EU weniger die Risiken und mehr die Chancen gesehen werden, die ein visa-freier Reiseverkehr eröffnet, sei es für Geschäfts- oder Privatleute.

Der Ost-Ausschuss hat das Thema zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit 2011 gemacht und gerade eine große Umfrage zu diesem Thema gestartet, an der Sie sich gerne beteiligen können und ich wäre dankbar, wenn Sie dies tun würden.

Im Zeitalter biometrischer Pässe sind Visa eigentlich ein Anachronismus. Deshalb brauchen wir in dieser Frage einen klaren Fahrplan, um unser Ziel in den nächsten Jahren zu erreichen. Auch dieses Thema haben wir heute Nachmittag angesprochen. Aber: für Herrn Schuwalow ist dies ein viel zu langer Zeitraum. Er schlug vor in Stufen vorzugehen: erst Geschäftsvisa, dann private Visa. Ich will das hier nicht weiter bewerten aber Fakt ist, dass die Visafreiheit für die russische Seite hohen Wert hat.

Spätestens 2018, anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland, müssen Visa der Vergangenheit angehören. 2018 ist eine schöne Zielmarke.

Investoren brauchen genauso wie mündige Bürger Rechtssicherheit und Schutz vor Korruption und bürokratischer Willkür. Dazu zählen auch transparente Entscheidungsprozesse und der einfache Zugang zu Informationen.

Sich hier im gemeinsamen Austausch zu hinterfragen und stetig zu verbessern, ist ein wichtiges Ziel.

Deshalb beteiligt sich der Ost-Ausschuss nicht nur am Petersburger Dialog, sondern auch am neu gestarteten, regelmäßigen Rechtsdialog zwischen Deutschland und Russland. Auch das ist heute Nachmittag angesprochen worden. Rechtssicherheit für kleine und mittelständische Unternehmen. Wir haben gestern im Kreis darüber diskutiert, dass fehlende Umsetzung also die Vollstreckung von Urteilen mangelhaft ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal ausdrücklich die großen Verdienste des Deutsch-Russischen Forums um die zivilgesellschaftliche Entwicklung zwischen Deutschland und Russland würdigen.

Wer sich in diesen Tagen auf den Straßen Moskaus umschaut, der wird immer wieder auf Juri Gagarin und den ersten Weltraumflug eines Menschen vor 50 Jahren hingewiesen.

Wir wissen alle, dass diese phänomenale Leistung damals unter anderem deshalb möglich wurde, weil es eine scharfe Konkurrenz zwischen zwei Systemen gab, und diese Konkurrenz führte zu Höchstleistungen.

Wettbewerb untereinander ist fraglos ein wichtiges Element, um sich weiterzuentwickeln. Doch die Marktwirtschaft lehrt auch, dass die Zeit kommen kann, in der man sich enger zusammenschließen muss, um im globalen Wettbewerb weiterhin bestehen zu können.

Ich hatte vorhin die verschiedenen Herausforderungen, die wir Europäer gemeinsam zu bewältigen haben, skizziert: die demographische Entwicklung und das Thema Innovationsfähigkeit durch Bildung, über die Sicherung der Rohstoff- und Energieversorgung bis hin zur Schaffung einer gemeinsamen Wirtschafts- und Werteordnung.

Insgesamt kann es aus heutiger Sicht nicht darum gehen – um ein Bild aus meinem alten Leben zu verwenden –, ein altes Auto immer wieder soweit flott zu machen, dass es über den nächsten TÜV-Termin kommt.

Nach einer bestimmten Zeit ist es notwendig, neue Modelle zu entwickeln, wenn wir mobil bleiben und wenn wir in diesem Fall jetzt von den asiatischen Verkehrsteilnehmern nicht nur die Rücklichter sehen wollen.

Die Politik, die an relativ kurze Legislaturperioden gebunden ist – und ich sage das jetzt obwohl ein Staatssekretär im Raum ist - tut sich schwer, in längerfristigen Zusammenhängen zu denken oder im Handeln umzusetzen..

Daraus leite ich für mich als Unternehmer die Pflicht ab, immer wieder nachhaltige Lösungen einzufordern und sie auch vorzuleben.

Deshalb habe ich mich unter anderem für mein Engagement im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft entschieden.

Und deshalb hat die Arbeit des Deutsch-Russischen Forums, das ein wichtiger Seismograph für Entwicklungen innerhalb unserer Gesellschaften ist, Herr Reutersberg, meine große Sympathie.

Ich danke Ihnen für die Einladung und die Möglichkeit, mich Ihnen vorstellen zu dürfen und wünsche uns und Ihnen allen einen weiterhin spannenden Abend. Ich freue mich auf die gleich noch stattfindende kurze Diskussion.

Vielen Dank!